

The image features two stylized human figures in a vibrant green color against a teal background. On the left, a larger figure representing an adult stands with its right arm extended, holding the hand of a smaller figure on the right representing a child. Both figures have simple, rounded shapes for heads and limbs, conveying a sense of care and guidance.

Kinder gehen's an

Den Kleinen eine große Stimme geben

www.fuss-ev.de

Inhalt

Editorial	3
1. Mobilität von Kindern	4
Potentiale, Risiken, Zeitliche Entwicklung	
2. Was sich ändern muss	6
Ein Straßenraum für alle, Mobilitätsbildung für Kinder und Eltern, Problem Elterntaxis, Zentrale Forderungen	
3. Das Projekt „Kinder bewegen sich selbst – und ihre Welt“	12
Zielgruppen und Ziele des Projekts, Methodische Beispiele aus dem Projekt, Resümee des Projekts	
4. Ein eigenes Projekt angehen	16
Wie ich ein Projekt mit einer Kindergruppe plane, Was vor dem Start noch wichtig ist, Wie ich das Projekt nachbereite, Besondere Herausforderungen und Umgang mit Krisensituationen	
Checkliste: Fußverkehrsprojekte mit Kindern	23
Quellen, Literatur und Abkürzungsverzeichnis	24
Impressum	27

Liebe Eltern, liebe Erzieher:innen,
liebe Lehrer:innen, liebe Interessierte,



als Erwachsene sind wir so stark an unsere Umwelt gewöhnt, dass wir sie im oftmals stressigen Alltag meist nicht mehr so bewusst und intensiv wahrnehmen, wie es Kinder tun. Vorbeirasende Fahrzeuge, große Asphaltflächen und volle Kreuzungen – Kinder sehen all das mit anderen Augen. Zwischen Autos, die nahezu in jeder Straße parken, und breiten, verkehrsbelasteten Straßen, suchen Kinder oft vergeblich nach interessanten und angenehmen Wegen und Spielmöglichkeiten. Kinder haben gemäß UN-Kinderrechtskonvention (s. insbes. Art. 17 und Art. 31) ein Recht darauf, sich frei, sicher und ihren Bedürfnissen entsprechend im Straßenraum bewegen zu können. Als gleichwertiger Teil unserer Gesellschaft sollten sie mitentscheiden dürfen, wie ihre Stadt aussehen soll.

Um Politik, Stadtverwaltungen und Bürger:innen für die Anliegen und Bedarfe von Kindern im Straßenverkehr zu sensibilisieren und positive Veränderungen aus Sicht der Kindermobilität anzustoßen, ist ein verstärktes Engagement von allen Akteur:innen nötig. Kinder brauchen aktive Unterstützung, um sie zu befähigen, ihre Bedürfnisse kundzutun. Das können kreative Projekte oder innovative Ideen sein, die es den Kindern ermöglichen, sich mit der eigenen Mobilität auseinanderzusetzen, und zu lernen, sich als Fußgänger:in selbstbewusster und sicherer im Verkehr zu bewegen sowie in der Lage zu sein, ihre Wünsche und Anliegen direkt zu kommunizieren. In verschiedenen Städten sind bereits erfolgreich Projekte mit Kindern umgesetzt worden.

Diese Broschüre soll einen Überblick über die kindliche Mobilität geben, bereits realisierte Projekte vorstellen und Tipps zur Durchführung von Projekten mit Kindern geben. Wer sich vorstellen kann, ein eigenes Projekt zu starten, findet auf den folgenden Seiten Informationen zu den notwendigen Schritten und viele hilfreiche Hinweise und Materialien.

Wir freuen uns, wenn viele weitere Projekte – und Kinder – auf den (Geh-)Weg gebracht werden!

Ihr FUSS e.V.

1. Mobilität von Kindern

Gehen ist die natürlichste und einfachste Form der menschlichen Fortbewegung. Kinder lernen es meist schon im jungen Alter und erlangen mit den ersten Schritten eine neue Eigenständigkeit. Grundschul Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren sind statistisch gesehen die geh-aktivste Altersgruppe und tätigen weitaus mehr Fußwege als Jugendliche und Erwachsene. Für Kinder ist der eigene Körper das wichtigste Verkehrsmittel. Zwischen 0 und 9 Jahren legen sie 32 % ihrer Wege zu Fuß zurück (vgl. BMDV 2019). Nicht nur die Zahlen der Verkehrsmittelwahl der Kinder unterscheidet sich von denen anderer Altersgruppen, sondern auch ihre Anforderungen an Raum und Verkehr. Die Bedürfnisse und Anforderungen an den öffentlichen Raum von Kindern wie auch der subjektiven und objektiven Verkehrssicherheit sollten in der Stadt- und Verkehrsplanung stärker berücksichtigt werden, um die eigenständige Mobilität und den Spaß am Gehen von Kindern zu fördern.

Potentiale – Bewegung ist für die kindliche Entwicklung essenziell. Beim Gehen nehmen Kinder die eigene Umgebung besonders intensiv wahr, entdecken neue Dinge und erleben Abenteuer. Auch soziale Kontakte werden beim Gehen geknüpft, soziale Fähigkeiten werden gefördert. Besonders der Schulweg mit anderen Kindern gemeinsam zurückgelegt, ist prägend für die soziale und kognitive Entwicklung. Die meisten Kinder haben große Freude an der eigenständigen Bewegung und genießen den Freiraum, der ihnen durch das selbstständige Zurücklegen von Alltagswegen zukommt. Auch die Gesundheit und die motorische Entwicklung werden durch das Zufußgehen gefördert.



Im Grundschulalter gehen statistisch gesehen die meisten zu Fuß

Risiken – Der öffentliche Straßenraum ist vor allem auf den motorisierten Verkehr ausgelegt und als Erfahrungs- und Erlebnisraum für Kinder kaum noch geeignet. Kinder sind besonders vulnerable Verkehrsteilnehmer:innen, da sie Geschwindigkeiten, Distanzen und Gefahren weniger gut einschätzen können als Erwachsene (vgl. Institut für empirische Soziologie 2021). Risiken stellen zum Beispiel unangepasste innerörtliche Geschwindigkeiten, begünstigt durch breite Straßenräume und große Kurvenradien, sowie fehlende oder ungeeignete Querungen, besonders auf Schulwegen, dar.

Zeitliche Entwicklung – Die Mobilität von Kindern unterliegt in den letzten Jahrzehnten einem Wandel. Während 1990 noch 93 % der Grundschul Kinder die elterliche Erlaubnis hatten, ihren Schulweg allein zu Fuß zurücklegen zu dürfen, waren es 2010 nur noch 76 %. Infolgedessen verdreifachte sich zugleich der Anteil der Kinder, die im Pkw mitgenommen werden, von 8 % auf 23 % und steigerte sich 2015 sogar auf 28 %. Der Anteil der Grundschul Kinder, die ihren Schulweg tatsächlich noch zu Fuß zurücklegen, liegt dabei 2015 bei 44 %, die restlichen Anteile entfallen auf das Fahrrad und öffentliche Verkehrsmittel (inklusive Schulbus) (vgl. Manz, Bauer, Herget et al. 2015).

Mit diesen Entwicklungen einher gehen eine abnehmende Selbstständigkeit und ein Bewegungsmangel der Kinder. Anhaltende Trends, wie das zunehmende Übergewicht bei Kindern und Verzögerungen der motorischen und kognitiven Entwicklung, können mit der Abnahme der selbstständigen Mobilität in Verbindung gebracht werden. Die Ängste von Eltern, ihre Kinder nicht selbstständig zur Schule gehen zu lassen, beziehen sich zum einen auf Defizite der Infrastruktur und damit konkret hinsichtlich der Verkehrssicherheit. Zum anderen gibt es ein starkes subjektives Unsicherheitsempfinden, das sich auf die soziale Sicherheit, also die Sorge vor Übergriffen und Belästigungen durch andere Kinder oder fremde Erwachsene bezieht. Infolgedessen wird es von Eltern dann als bequemer, schneller und kalkulierbarer wahrgenommen, ihr Kind mit dem Auto zu fahren.

Mit welchem Verkehrsmittel legen Grundschul Kinder ihren Schulweg zurück?



44% zu Fuß
28% mit dem Auto gebracht
20% per ÖPNV / Schulbus
8% mit dem Fahrrad

nach: Manz, Bauer,
Herget et al. 2015



2. Was sich ändern muss

In diesem Kapitel möchten wir vermitteln, welche Defizite es aus Sicht der Kindermobilität im öffentlichen Straßenraum, aber auch im Verhalten einiger Eltern, bestehen und warum es wichtig ist, etwas daran zu ändern. Abschließend stellt FUSS e.V. seine fünf zentralen Forderungen vor.

Ein **Straßenraum für alle** – Kinder haben das Recht darauf, sich im öffentlichen Raum sicher und wohlfühlen. Und auch Eltern sollen ein gutes Gefühl dabei haben, ihren Kindern eigenständige Mobilität zu ermöglichen. Dafür muss sich an vielen Stellen noch etwas ändern, beispielsweise bei den Themen **Wegebreiten** und **sichere Querungen**. Bei der Planung des öffentlichen Straßenraumes müssen die Bedürfnisse von Kindern als besonders vulnerable Verkehrsteilnehmer:innen gemäß UN-Kinderrechtskonvention (s. insbes. Art. 3) stärker berücksichtigt werden (vgl. Deutsches Komitee für UNICEF e.V. 1989). Besonders in der Nähe von Schulen oder Orten, an denen Kinder ihre Freizeit verbringen, sind Maßnahmen umzusetzen, die die Nutzbarkeit durch wie auch die Sicherheit von Kindern erhöhen. Dazu gehören vor allem **Geschwindigkeitsbegrenzungen**, **verkehrsberuhigte Bereiche**, **übersichtliche Querungsstellen** und **sichere Querungshilfen** sowie **breite, sichere, beleuchtete und barrierefreie Gehwege**. Neben der Sicherheit spielen auch die Aspekte **Aufenthaltsqualität**, **Komfort** und **Spaß** eine wichtige Rolle für die kindlichen Mobilität. Wege, die **sauber und eben** sind und das **Nebeneinandergehen** ermöglichen, werden natürlich lieber genutzt, und auch ein **attraktiver Straßenraum** mit **Spielmöglichkeiten**, **Begrünung** und **direkten Wegen** lädt mehr zum Gehen ein.

Mobilitätsbildung für Kinder und Eltern – Neben baulichen Maßnahmen spielt die **Mobilitätsbildung** von Kindern eine wichtige



Rolle. Kinder, die sich mit der eigenen Mobilität auseinandersetzen und das selbstständige Agieren im Verkehr erlernen, bewegen sich selbstbewusster und sicherer durch den öffentlichen Straßenraum. Die Schule ist der ideale Ort, um Themen rund um Verkehr und Mobilität zu behandeln und wichtige Kompetenzen zu vermitteln. Kinder sollten lernen, Defizite im Straßenverkehr ausfindig zu machen und diese nicht als unveränderbar anzusehen.

Der öffentliche Raum sollte als Gemeingut verstanden werden, bei dessen Gestaltung alle mitbestimmen dürfen. Sich mit der eigenen Mobilität und Umgebung auseinanderzusetzen und ein Gefühl dafür zu bekommen, wie diese positiv verändert werden kann, fördern die Motivation und den Spaß am Gehen.

Auch Eltern sollten in die Mobilitätsbildung ihrer Kinder einbezogen werden. Durch Informationen, Aufklärung und angebotene Veränderungen können ihnen Ängste und Sorgen bezüglich der Sicherheit ihrer Kinder genommen werden. Eltern sollten motiviert werden, ihr Kind durch eigenständige und unbegleitete Mobilität zu fördern, anstatt es mit dem Auto oder dem Lastenrad zur Schule zu bringen. Auch die Vernetzung und der Austausch

Kinder brauchen Spielmöglichkeiten im Straßenraum – ein Gestaltungsbeispiel aus Kiel.

Ab hier gehe ich alleine!



Eltern warten hier!

Ganztagsgrundschule
an der Karl-Lerbs-Straße



von Eltern untereinander kann helfen, Bedenken zu reduzieren. Durch das Bilden von – zunächst begleiteten – Laufgemeinschaften können beispielsweise Eltern lernen, loszulassen.

Problem Elterntaxis – Rund 28 % der Grundschul Kinder werden mit dem Auto zur Schule gefahren (vgl. Manz, Bauer, Herget et al. 2015). Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Viele Eltern nehmen es als bequem und sorgenfrei wahr, ihre Kinder auf dem Weg zur Arbeit an der Schule abzusetzen, andere haben Angst vor gefährlichen Situationen, in die ihr Kind auf dem Schulweg geraten könnte. Und für einige ist der Weg zu Fuß schlicht zu lang, was meint, länger als 2 km.

Das Problem: Durch den Transport mit dem Auto (Elterntaxis) nehmen Eltern ihren Kindern die Chance, den Schulweg selbstständig zurückzulegen und eigene Erfahrungen zu sammeln. Statt ihre Umgebung selbst zu entdecken und mit anderen Kindern in Kontakt zu kommen, sehen sie diese nur hinter der Scheibe des Autos vorbeiziehen, bevor sie direkt vor der Schule abgesetzt werden. Das hat nicht nur Auswirkungen auf die kognitive und so-

Ein Schild mahnt: Eltern sollten loslassen können!



Mit Dank- und Denkkzetteln werden Eltern einer Grundschule in Aachen sensibilisiert.

ziale Entwicklung dieser Kinder, sondern auch auf andere Kinder. Durch Elterntaxi kommt es vor den Schulen morgens und mittags zu einem relativ hohen Hauptverkehrsaufkommen und damit zu Konflikten mit Kindern zu Fuß, mit dem Roller oder dem Fahrrad. Hierdurch entsteht ein Teufelskreis, wenn Kinder durch die Zunahme an subjektiver und objektiver Unsicherheit dann ebenfalls gefahren werden. Diese Negativspirale muss verhindert werden.

Eine mögliche Lösung: Elternhaltestellen. Sie befinden sich idealerweise ca. 200 Meter von der Schule entfernt an einem Ort, der das sichere Halten und Anfahren von Autos erlaubt, ohne, dass Konflikte mit Fußgänger:innen und Radfahrer:innen entstehen. Kinder, die an den Elternhaltestellen abgesetzt werden, haben so trotz der Fahrt im Auto die Möglichkeit, einen Teil des Weges selbstständig zu Fuß zurückzulegen. So können sie die Vorteile des Gehens genießen und treffen mit anderen Kindern gemeinsam an der Schule ein. Voraussetzung hierfür ist natürlich, dass der Weg von der Elternhaltestelle zur Schule sicher und attraktiv ist. Hierzu ist aber zu bedenken, dass eine Elternhaltestelle allein nicht die Gesamtproblematik lösen kann, sondern sich als ein Baustein versteht, der zur Verbesserung beitragen kann.



Zentrale Forderungen – Die zentralen Forderungen von FUSS e.V. bezüglich der Mobilität von Kindern sind daher:



1. Anerkennung von Kindern und Jugendlichen als gleichwertige Verkehrsteilnehmer:innen mit besonderen Mobilitätsbedarfen
2. Gewährleistung von sicheren Schulwegen, um Kindern eine selbstständige Mobilität zu ermöglichen
3. Beteiligung von Kindern bei allen Planungen, die sie betreffen, mit geeigneten Methoden und Formaten
4. Stärkere Verankerung der Belange von Kindern im Straßenverkehrs- und Baurecht
5. Schulisches Mobilitätsmanagement als systematischen Ansatz etablieren

Diese Ziele zu erreichen und dringend notwendige Veränderungen anzustoßen, erfordert die Zusammenarbeit von Stadtverwaltung, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Durch innovative Ansätze und kreative Projekte können wir gemeinsam Aufmerksamkeit generieren und den Handlungsdruck auf Politik und Verwaltung erhöhen.

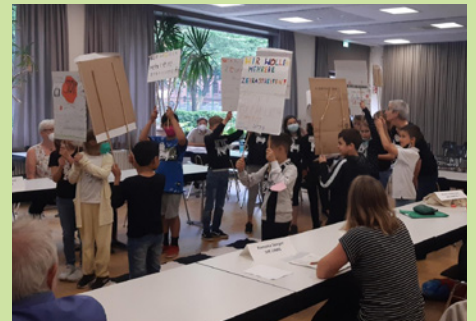
3. Das Projekt

„Kinder bewegen sich selbst und ihre Welt“

Mit diesem Projekt hat der Fachverband Fußverkehr Deutschland FUSS e.V., gefördert durch die Phineo gAG, den Mobilitätsalltag von Kindern genauer unter die Lupe genommen, Qualitäten und Defizite herausgearbeitet und Verbesserungen angestoßen. Das Projekt wurde in den Jahren 2020 bis 2022 in den sechs Städten Aachen, Berlin, Bremen, Dresden, Köln und Leipzig durchgeführt. Hierzu wurden Schulen, Betreuungseinrichtungen, Elternvertreter:innen und andere lokale Gruppen und Initiativen angesprochen.

Zielgruppen und Ziele des Projekts – Die direkte Zielgruppe des Projekts waren Kinder vom 3. bis zum 6. Schuljahr. Indirekte Zielgruppe waren Menschen im Umfeld der Kinder, also andere Kinder, Eltern Lehrer:innen oder Nachbar:innen, die über die teilnehmenden Kinder von dem Projekt erfuhren. Ziel des Projekts war es, möglichst viele Menschen über die Belange von Kindern im Straßenverkehr zu informieren, und sie zu aktivem Engagement zu motivieren, Kindern ihre Handlungspotentiale aufzuzeigen und sie im Umgang mit öffentlichen Angelegenheiten zu schulen (Defizit-Erkennung, Ursachen, Interessenkonflikte, Wege zur Verbesserung, Institutionen, Kompromisse und mehr). Diese Erfahrungen können auf vielen politischen und gesellschaftlichen Feldern genutzt werden – weit über den Fußverkehr hinaus. Im Zuge des Projekts sollten zudem die Kinder selbstbewusster und selbstständiger im Straßenverkehr werden und die eigenständige Bewegung wertschätzen lernen.

Mittels öffentlichkeitswirksamer Aktionen und Präsentationen in der Schule wurde die Thematik an lokale Medien, Kommunalpolitik und Stadtverwaltungen weitergetragen. Ziel ist es, durch die Sensibilisierung von Öffentlichkeit und Politik kurz-, mittel- und langfristige Veränderungen wie ein Tempolimit, Querungshilfen,



Kinder sollten dazu ermutigt werden, ihre Rechte einzufordern



Aktion in Bremen: Symbolisch wird der Zebrastreifen-Teppich ausgerollt für mehr Sicherheit auf Schulwegen

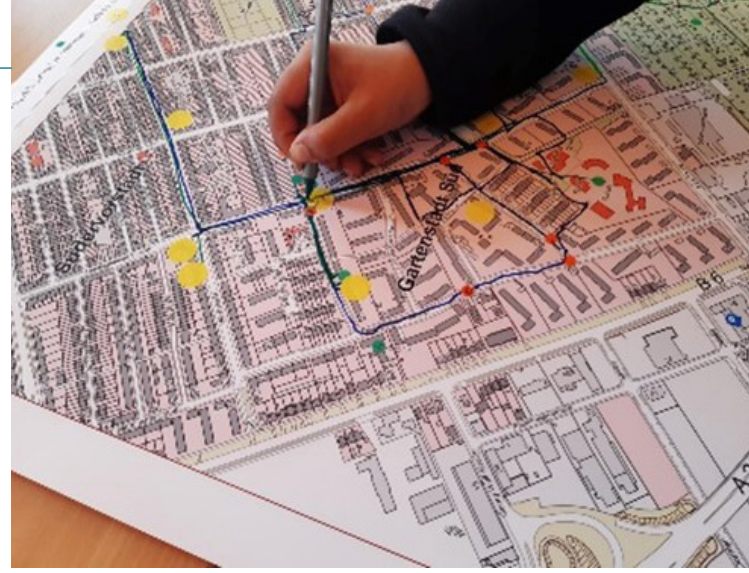
verbesserte Wege und Spielmöglichkeiten anzustoßen. Darüber hinaus wird an die Öffentlichkeitsarbeit die Hoffnung geknüpft, dass mehr Erwachsene ihre Mobilität und ihre Rolle im Straßenverkehr hinterfragen und zum Gehen animiert werden können.

Wer sich über die einzelnen Projekte in den Städten Aachen, Berlin, Bremen, Dresden, Köln und Leipzig genauer informieren möchte, kann sich auf unserer Webseite www.fuss-ev.de/kindergehens-an die Details zu diesen Projekten durchlesen.

Methodische Beispiele aus dem Projekt – Uns ist es wichtig, mit Kindern, statt über Kinder zu sprechen. Wie sieht ihr Mobilitätsalltag aus? Was macht ihnen Freude? Wo sehen sie Gefahren oder Probleme? Über all das sollten sich die Kinder beim Projekt Gedanken machen und es auf ihre Weise dokumentieren (malen, schreiben, fotografieren, basteln). Nachdem ein erstes Bewusstsein für die eigene Verkehrsumwelt geschaffen wurde, sollte diese genauer erkundet werden. Auf gemeinsamen Begehungen wurden neue und bekannte Wege erkundet, Mängel festgestellt und Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Die Kinder werden dazu animiert, ihre Umgebung aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten und ihre Wahrnehmungen zu schildern. Wo fühle ich mich unwohl oder unsicher? Woran liegt das und was müsste sich verändern, um die Situation zu verbessern? Dieses Vorgehen sensibilisiert die Kinder und ermöglicht, gemeinsam für erkannte Defizite Lösungen zu erarbeiten.

Nachfolgend stellen wir ein paar interessante Vorgehensweisen und Methodiken aus dem Projekt als Inspiration vor.

Schulwegerhebung per Grundlagenkarte: Eine vierte Klasse mit 16 Kindern einer Grundschule in Bremen wurde gebeten, auf Umgebungsplänen ihren Schulweg einzuzichnen sowie Besonderheiten zu verorten (s. Foto). Diese Methode schulte den Orientierungssinn sowie das Lesen von Karten bei den Kindern. Zum anderen ließ sich so sehr einfach erkennen, was den Kindern an ihrem Schulweg gefällt und was ihnen Sorgen bereitet.



Zeichnen des eigenen Schulwegs: Die Viertklässler:innen einer Bremer Grundschule wurden gebeten, Zeichnungen von ihrem Schulweg anzufertigen. Es entstanden sehr viele unterschiedliche, aber interessante Zeichnungen von z.B. Hochhäusern, „Müll“, Straßen, Supermärkten, Bäumen, Himmel und Spielplätzen (s. Foto). Die Methode verbessert den künstlerischen Sinn der Kinder und zeigt gleichzeitig, worauf der Fokus auf ihrem Weg zur Schule liegt.

Einschätzung von Größenverhältnissen: Die Schüler:innen einer vierten Klasse in Bremen haben mithilfe von Betreuer:innen Autos und die Restbreiten von Bürgersteigen vermessen. Danach wurden diese Umriss im Maßstab 1:1 mit Kreide auf den Schulhof übertragen. Anschließend wurde geschaut, wie viele Kinder in diesen Umriss passen (s. Foto) – es waren 35! Durch diese Methode lernen Kinder, Größenverhältnisse und Abstände besser einzuschätzen und bekommen ein Bild davon, wie platzeinnehmend Autos sind. Es weckt spielerisch das Interesse der Kinder, sich mit dem Straßenraum auseinanderzusetzen, weshalb es sich empfiehlt, diese Übung als Einstieg durchzuführen.





4. Ein eigenes Projekt angehen

Wie ich ein Projekt mit einer Kindergruppe plane – Bei der Planung eines Projekts mit einer Kindergruppe gibt es viele Herausforderungen, die beachtet werden müssen. Damit die Planung und letztendlich auch das Projekt ein voller Erfolg wird, haben wir in den folgenden Abschnitten einige Themen und ein paar Tipps zusammengestellt, die jede:r Projektleiter:in berücksichtigen sollte.

Bevor ein Projekt geplant und angegangen werden kann, ist es wichtig, dessen Zielgruppe(n) und die Wirkung, die bei dieser/ diesen Gruppe(n) erreicht werden sollen, festzuhalten. Am Anfang jedes Projekts steht die Frage, welche Ergebnisse auf welcher Ebene erzielt werden sollen. Bei einem Mobilitätsprojekt mit Kindern stellen die Kinder selbst die Hauptzielgruppe dar. Weitere (indirekte) Zielgruppen können Lehrer:innen, Eltern, Geschwister oder befreundete Kinder, politische Vertreter:innen, Verwaltungsmitglieder, die Presse bis hin zur Gesellschaft sein. Es gilt für jede ausgewählte Zielgruppe zu bestimmen, was deren Bedarfe sind, wie sie in das Projekt eingebunden werden können und wo ihre Potenziale und Risiken in Bezug auf das Projekt liegen. Im ersten Schritt des Projekts müssen außerdem die zentralen Herausforderungen bzw. das Kernproblem definiert werden, zu dessen Lösung das Projekt beitragen soll (Anlass des Projekts). Anschließend können die eigentlichen Ziele des Projekts formuliert werden. Die Wirkungsziele sollen den erwünschten Zustand beschreiben und möglichst konkret und zielgruppenspezifisch sein. Sobald die Projektziele feststehen, kann der Weg dorthin geplant werden.

Weitere Informationen zur Wirkungsplanung eines Projekts finden Sie in der Broschüre „Kursbuch Wirkung“ der Phineo gAG, verfügbar unter: www.phineo.org/kursbuch-wirkung

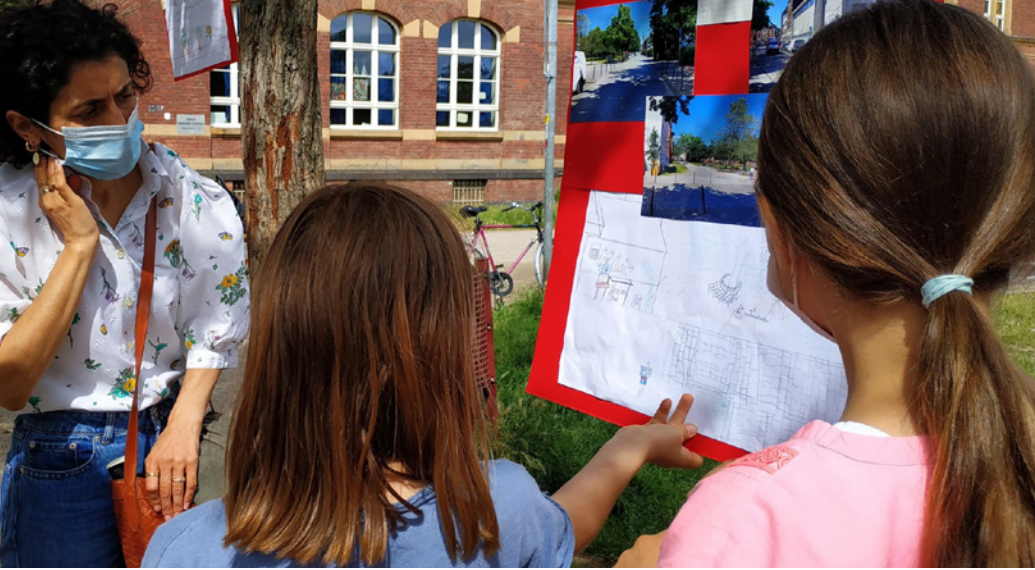
Machen Sie sich im Vorfeld Gedanken dazu, was Sie mit den Kindern erarbeiten wollen und welche Schritte dazu sinnvoll sind!



Sich Wissen aneignen und von den Erfahrungen und Materialien anderer profitieren – Im zweiten Schritt des Projekts gilt es, sich Wissen über die Mobilität von Kindern und die konkrete Fragestellung des Projekts anzueignen. Rund um die Themen Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung sowie Fußverkehrsplanung gibt es zahlreiche Webseiten, Fachartikel und Broschüren. Hilfreiche Literatur und Materialien finden Sie auf unserer Webseite unter: www.fuss-ev.de/kinder-gehens-an -> Literatur zum Weiterlesen bzw. am Ende dieser Broschüre.

Die Informationen sollten orientiert an den Bedarfen der Zielgruppe(n) und den Zielen des Projekts aufgearbeitet werden. Während der Recherche lohnt es sich zudem, sich ähnliche, bereits durchgeführte Projekte anzuschauen. Die Erfahrungen, die andere in der Zusammenarbeit mit Kindern gemacht haben, und die themenbezogenen Materialien, die sie verwendet haben, können als Inspiration für das eigene Projekt dienen (s. Kapitel 3).

Einen Arbeitsplan ausarbeiten – Um den genauen Aufbau, die Durchführung und die Ziele des Projekts festzuhalten, sollte ein möglichst detaillierter Arbeitsplan aufgestellt werden, der die Arbeitsphasen und die konkreten Arbeitsschritte zeigt. Im Arbeitsplan sollten die genauen Inhalte jedes Arbeitsschrittes beschrieben werden und ihr zeitlicher Aufwand abgeschätzt werden. Dies ist besonders wichtig, um das Projekt planmäßig und im vorgesehenen Zeitraum durchführen zu können. Der Arbeitsplan sollte außerdem die Ziele des Projekts, auf die er ausgelegt ist,



Schüler:innen aus Köln präsentieren ihre Analyseergebnisse an Wäscheleinen auf dem Schulhof

möglichst detailliert festhalten. Während der Durchführung des Projekts sollten der Arbeitsplan und die Ziele des Projekts immer wieder miteinander abgeglichen und ggf. angepasst werden. Den Arbeitsplan des Projekts als Muster finden Sie in unserem Online-Shop unter umkehr-fuss-online-shop.de -> Kostenlose Downloads -> Themen-Websites -> Kinder gehen's an.

Kontaktaufnahme mit den Schulen – Mobilitätsprojekte mit Kindern lassen sich idealerweise im schulischen Kontext mit Kindern des dritten bis sechsten Schuljahres durchführen. Sobald erste Ideen und Ziele entwickelt sind, kann die Kontaktaufnahme mit Schulen erfolgen. Hilfreich sind bereits bestehende Kontakte mit Schulleitungen oder Lehrer:innen. Als Eltern oder Außenstehende empfiehlt es sich, offen auf Lehrkräfte zuzugehen und ihnen die eigenen Planungen, Ideen und Wünsche vorzustellen. Dabei kann es hilfreich sein, die wichtigsten Informationen rund um das geplante Projekt schriftlich zusammenzustellen. Die meisten Schulleitungen und Lehrer:innen halten die Mobilitätsbildung der Schüler:innen für ein wichtiges Thema und sind grundsätzlich dazu bereit, den Rahmen für dies betreffende Projekte zur Verfügung zu stellen. Gemeinsam können der Arbeitsplan besprochen und ggf. angepasst sowie die Ziele konkretisiert bzw. erweitert werden.

Eine geeignete Kindergruppe finden – Die Zusammensetzung der Kindergruppe hat einen starken Einfluss auf den Verlauf des Projekts. Die Gruppenstärke kann in etwa die Größe einer Schulklasse, bestenfalls 15 bis 20 Kinder, betragen. Ein Projekt kann auch mit weniger oder mehr Kindern durchgeführt werden, allerdings ist es wichtig, möglichst viele Kinder zu erreichen, gleichzeitig aber die Möglichkeit zu haben, auf die Fragen und Bedürfnisse jedes

Kindes einzugehen. Erfahrungen aus vergangenen Projekten haben gezeigt, dass sich ein Mobilitätsprojekt am besten im schulischen Kontext durchführen lässt, da hier ein stabiler Rahmen gegeben ist, der die Planungen erleichtert. Gruppenleiter:innen, die Projekte im Freizeitbereich durchgeführt haben, berichteten über Schwierigkeiten, eine feste Gruppe an Kindern zusammenzuhalten und diese regelmäßig zu erreichen. Außerdem behandeln Kinder (und Eltern) Themen im schulischen Kontext oft mit größerer Ausdauer und Ernsthaftigkeit.

Was vor dem Start noch wichtig ist – In diesem Abschnitt geht es um einige Bereiche, die bei den Projektvorbereitungen schnell in Vergessenheit geraten können, die aber sehr wichtig sind. Wir haben daher die wichtigsten Punkte zusammengestellt, damit Ihr Projekt auch rechtlich abgesichert ist.

Kinderschutz – Bei jeder Zusammenarbeit mit Kindern ist der Kinderschutz ein wichtiges Thema, das vorab mit allen Betreuenden besprochen werden sollte. Kinderschutz bedeutet, Kindern als vulnerable Personengruppe Sicherheit zu bieten und Schäden aufgrund unangemessener Behandlung zu vermeiden. Kinderschutz ist gesetzlich verankert (BKisSchG) und muss sowohl im familiären Zusammenleben als auch im Erziehungs- und Bildungskontext und im Freizeitbereich gewährleistet werden. Bei der Zusammenarbeit mit Kindern ist ein verantwortungsvoller, respektvoller und altersangemessener Umgang essenziell. Betreuende müssen stets dafür sorgen, dass sich alle Kinder wohl und sicher fühlen und dürfen bei Problemen, wie dem Verdacht auf Missbrauch, nicht wegschauen.

Zur konkreten Anwendung von Kinderschutz in einem Projekt sollten folgende Aspekte gehören:

- *Konkrete Richtlinien:* Vor der Arbeit mit Kindern braucht es konkrete Richtlinien zum Kinderschutz. Diese müssen beschreiben, wie sich die Mitarbeitenden verpflichten, Schaden von Kindern zu verhindern und gegebenenfalls angemessen auf Vorfälle zu reagieren. Außerdem müssen sie einen Null-Toleranz-Ansatz gegenüber Missbrauch von Kindern beinhalten und einen schriftlichen Verhaltenskodex für alle Personen, die mit Kindern in Kontakt kommen formulieren (s. Porticus 2020). Nutzen Sie hierfür am besten bestehende Mustervorlagen. Solche finden Sie unter: www.fuss-ev.de/kinder-gehens-an -> Kinderschutz



Denken Sie immer auch an die Versicherungs- und Aufsichtspflicht!

- *Schulung der Mitarbeitenden:* Bevor sie mit Kindern arbeiten dürfen, müssen Mitarbeitende über die Richtlinien zum Kinderschutz aufgeklärt werden und diese unterzeichnen. Alle Mitarbeitenden müssen im Rahmen von Schulungen für das Thema Missbrauch sensibilisiert werden. Außerdem müssen klare Verantwortlichkeiten und Erwartungen an alle Mitarbeiter:innen formuliert werden (s. Porticus 2020). Für den Fall eines Missbrauchsverdachts müssen Mitarbeitende über die einzuleitenden Schritte und den richtigen Umgang mit der Situation informiert werden.
- *Ernennung einer Ansprechperson:* Unter den Mitarbeitenden sollte eine Ansprech- bzw. Vertrauensperson für Kinder ernannt werden, die/der sich mit der Sicherung von Bedenken und Vorfällen befassen kann und in der Lage ist, mit diesen sensiblen Informationen richtig umzugehen (s. Porticus 2020).
- *Klare Verfahren und Verantwortlichkeit:* Die Einhaltung der Gesetze und Richtlinien zum Kinderschutz muss beobachtet und regelmäßig überprüft werden. Gegebenenfalls muss auch das Schutzkonzept im Verlauf des Projekts aktualisiert werden. Es muss außerdem Verfahren geben, die es möglich machen, Bedenken hinsichtlich der Sicherheit anonym zu melden und diese bei Rechtsverletzungen an Behörden weiterzuleiten, ohne dass der Hinweisgebende und das Opfer gefährdet werden. Auch die Entlassung bzw. der Ausschluss vom Projekt bei Verstoß gegen die Kinderschutzrichtlinien muss klar geregelt sein.
- *Rechtliche Absicherung:* Alle betreuenden Personen, die in Kontakt mit Kindern treten, müssen zuvor eine Verpflichtungserklärung zum Kinderschutz unterzeichnen und ein einwandfreies Führungszeugnis vorlegen.

Datenschutz bei Foto- und Videoaufnahmen – Durch Foto- und Videoaufnahmen können Schlüsselmomente des Projekts festgehalten werden. In der späteren Dokumentation sind solche Aufnahmen wichtig, um das Projekt bei den Zielgruppen zu veranschaulichen und sie ggf. der Presse zur Verfügung zu stellen. Bei der Anfertigung und Verbreitung von Foto- und Videoaufnahmen müssen aber die geltenden datenschutzrechtlichen Regelungen beachtet werden (vgl. § 22 KUG). Bevor Bild- und Videoaufnahmen von Kindern gemacht werden dürfen, muss das schriftliche Einverständnis der Erziehungsberechtigten eingeholt werden. Und auch wenn die Einwilligung des Kindes rechtlich gesehen unter 14 Jahren nicht nötig ist, sollten die Kinder in jedem Fall gefragt werden, ob sie damit einverstanden sind, auf Fotos zu sehen zu sein.

Kinder, deren Erziehungsberechtigte:r nicht in die Anfertigung und Veröffentlichung von Fotoaufnahmen eingewilligt hat, dürfen also auf Ihren Fotos nicht zu sehen sein. Mustervorlagen finden Sie in unserem Online-Shop unter umkehr-fuss-online-shop.de -> Kostenlose Downloads -> Themen-Websites -> Kinder gehen's an.

Versicherung und Aufsichtspflicht – Im Kontext von (schulischen) Veranstaltungen, bei denen die Erziehungsberechtigten ihrer Nachsichtspflicht nicht nachkommen können, geht diese an die betreuenden Pädagog:innen über. Wenn Sie also allein mit einer Kindergruppe für das Projekt unterwegs sind, haben Sie der Aufsichtspflicht für die Kindergruppe nachzukommen. Es empfiehlt sich, hierzu eine passende Versicherung abzuschließen, falls einem Kind auf Ihrem Gruppenspaziergang mal etwas passieren sollte. Noch besser ist, immer eine:n Lehrer:in mitzunehmen, da die Aufsichtspflicht der Schuler:innen zu seinen Dienstaufgaben zählt (s. Forum Verlag Herkert GmbH 2019)

•
Wie ich das Projekt nachbereite – Die Nachbearbeitung kann wie eine Art der persönlichen Reflexion gesehen werden, bei der man sich selbst noch einmal mit der Planung, Durchführung und den Ergebnissen auseinandersetzt. Gleichzeitig sollte diese Reflexion immer sehr detailliert dokumentiert sein, damit man selbst oder auch andere Projektinteressierte beim nächsten Projekt wissen, worauf sie achten müssen. Bei der Nachbearbeitung sollten Fragen gestellt werden wie z.B.:

- Was hat gut funktioniert, was nicht?
- Wurden die Zielgruppen entsprechend erreicht?
- Wurden die ursprünglichen Ziele erreicht?
- Was waren die größten Herausforderungen?
- Was würde ich einer Person, die ein ähnliches Projekt plant, mit auf den Weg geben?

Erst, wenn diese Fragen geklärt sind, alle Ergebnisse dokumentiert wurden und die Nachbearbeitung vollständig ist, ist das Projekt abgeschlossen.

Besondere Herausforderungen und Umgang mit Krisensituationen – Die Zusammenarbeit mit Schulen, Kindern und Eltern kann sich sowohl in der Planung als auch in der Durchführung manchmal schwierig gestalten. Oft kommt es vor, dass vom eigentlichen Arbeitsplan abgewichen werden muss oder sich der Zeitplan verzögert. Hier gilt es, am Ball zu bleiben, aber wenn nötig, auch Kompromisse einzugehen.



Spaziergänge sind eine willkommene Abwechslung für die Kinder im Lernalltag und tun vor allem in Zeiten von ‚Homeschooling‘ gut

In einigen Fällen gestaltet sich bereits das Finden einer passenden Kindergruppe schwierig. Erfahrungen aus vorangegangenen Projekten zeigen, dass es am einfachsten und effektivsten ist, ein Mobilitätsprojekt im schulischen Kontext und mit Kindern im Alter zwischen 8 und 12 Jahren durchzuführen. Auch Projekte im Freizeitbereich können funktionieren, allerdings ist es hier deutlich schwieriger, eine homogene Gruppe zusammenzustellen und Kontinuität zu bewahren. Es empfiehlt sich, die Lehrkräfte einer Grundschule direkt anzusprechen, sie mit der Thematik vertraut zu machen und sie nach eigenen Ideen und Wünschen für das Projekt zu fragen. Daraufhin sollte direkt ein Zeitraum für die Durchführung abgestimmt werden, beispielsweise in Form einer Projektwoche oder mehreren Terminen während der Schulzeit.

Die weiteren Aus- und Nachwirkungen der Corona-Pandemie können zu unverhofften Herausforderungen führen. Während des Projekts „Kinder bewegen sich selbst – und ihre Welt“ kam es bundesweit zu Schulschließungen, weshalb Termine teilweise auf unbefristete Zeit verschoben oder online durchgeführt werden mussten. Zu bedenken ist, dass die monatelangen Schulschließungen und die Umstellung auf „Homeschooling“ bei den Kindern wie auch beim Lehrpersonal und den Eltern Spuren hinterlassen haben. Ein Großteil der Schüler:innen hat durch das zuhause Lernen soziale Defizite und Bildungsrückstände verursacht, die in nächster Zeit aufgeholt werden müssen. All das erfordert viel Kraft und Unterstützung von Seiten der Lehrkräfte und es bleibt wenig Kapazität für anderes. Seien Sie daher nicht enttäuscht, wenn Sie anfangs einige Absagen von Schulen erhalten und versuchen Sie es bei anderen Schulen. Oder sprechen Sie alternativ Horte an, denn diese sind mitunter noch offener für Projekte, da sie nicht wie Schulen unter dem Druck der Erfüllung von Lehrplänen stehen.

CHECKLISTE

Fußverkehrsprojekte mit Kindern

1. Projekt planen
 - Ziel und Wirkung festlegen
 - Hintergrundwissen über das Thema aneignen
 - Überlegung, mit welcher Kindergruppe gearbeitet werden soll (Schulklasse, Freizeitgruppe oder Sportverein) und wie die Kontaktaufnahme erfolgen kann
 - Ausarbeitung eines vorläufigen Arbeits- und Zeitplans, um während bei der Durchführung des Projekts nicht den Überblick zu verlieren
2. Kinder kennenlernen
 - Vorstellungsrunde und Kennenlernspiele
 - Einführung in das Thema, z.B. Kinder den eigenen Schulweg malen/beschreiben lassen
 - Schlüsse daraus ziehen, wie der Wissensstand der Kinder ist
 - › weitere Projektschritte ggf. daran anpassen
3. Eltern einbeziehen
 - Eltern informieren (Elternbriefe, Informationsflyer etc.)
 - Thema beim Elternabend besprechen
4. Spaziergänge durchführen
 - Gemeinsam mit den Kindern ein Gebiet, am besten das Umfeld einer Schule, abgehen sowie Stärken und Schwächen für den Fußverkehr erkennen und festhalten
 - Dokumentation der Ist-Situation mit Fotos, Karten, Zeichnungen, Strichlisten oder Notizen
 - Gemeinsam nach Lösungen bzw. Verbesserungsvorschlägen suchen und diese dokumentieren (z.B. Plakate erstellen)
5. Forderungen ableiten und aufbereiten
 - Sowohl bauliche Forderungen (Querungshilfen, Wege etc.) als auch generelle Forderungen (Bedürfnisse von Kindern mehr bei der Planung beachten und sie in den Planungsprozess einbeziehen)
 - Formulieren, an wen sich die Forderungen richten (unterschiedliche Forderungen an Eltern, Lehrer, Politik, Verwaltung, Bürger:innen etc.)
 - Forderungen an den Zielen des Projekts und den gesammelten Erkenntnissen ausrichten
6. Aktion und Veranstaltung mit Stadtverwaltung und Politik vorbereiten und durchführen
 - z.B. in Form einer Podiumsdiskussion, Protestaktion, etc.
 - Kinder dabei selbst zu Wort kommen lassen
7. Nachbearbeitung
 - Möglichst detailliert festhalten, was das Projekt ergeben hat
 - Ergebnisse mit dem Arbeitsplan und den Projekt- und Wirkungszielen abgleichen (Evaluation)

Quellen, Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

Quellen

- Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (2019): Mobilität in Deutschland – MiD. Ergebnisbericht 2017. Bonn.
- Deutsches Komitee für UNICEF e.V. (1989): Konvention über die Rechte des Kindes, www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention#pdf
- Forum Verlag Herkert GmbH (2019), www.forum-verlag.com/blog-bes/aufsichtspflicht-schule
- Institut für empirische Soziologie (ifes) (2021): Stand der Wissenschaft: Kinder im Straßenverkehr.
- Manz, W.; Bauer, U.; Herget, M.; Scheiner, J. (2015): Familienmobilität im Alltag. Herausforderungen und Handlungsempfehlungen. Schlussbericht des Projekts „Determinanten und Handlungsansätze der Familienmobilität“ des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur. Berlin.
- PHINEO gemeinnützige AG (2018): Kursbuch Wirkung. 5. Auflage, Dezember 2018.
- Porticus (2020): Safeguarding Richtlinien für Porticus-Partner, Stand Januar 2020.

Literaturempfehlungen

- Deutsches Institut für Urbanistik (Difu): „Kinder und Jugendliche im Quartier“ zeigt 10 Methoden, um die Perspektive von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum zu berücksichtigen. Die Methoden wurden in dem Projekt „INERSIKI“ erarbeitet. <https://difu.de/publikationen/2021/kinder-und-jugendliche-im-quartier>
- Forschungs-Informations-System (FIS) (2021): Wissenslandkarte „Mobilität von Kindern und Jugendlichen“.
www.forschungsinformationssystem.de/servlet/is/195757/
- Landeshauptstadt Kiel (2011): Kieler Wege: Tagebuch für Kinder in der 4. Klasse, in welchem sie ihre Schul- und Freizeitwege eintragen und bewerten können. www.kiel.de/de/umwelt_verkehr/verkehrswege/fusswegeachsen_und_kinderwege/kinderbeteiligung.php
- Schwedes, Pech, Becker, Daubitz, Röhl, Stage & Stiller (2021), Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung TU Berlin (Hrsg.): Von der Verkehrserziehung zur Mobilitätsbildung.
<http://hdl.handle.net/10419/232533>
- Spitta, Philipp (2020): Praxisbuch Mobilitätsbildung.
www.philipp-spitta.de/
- VCD Verkehrsclub Deutschland e.V. (2021): Mobile Kinder – mobil mit Kindern. VCD Mobifibel. Berlin.



Abkürzungsverzeichnis

BKiSchG – Bundeskinderschutzgesetz

KUG – Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie

Pkw – Personenkraftwagen

FUSS e.V. – Fußgängerschutzverein und Fachverband Fußverkehr Deutschland setzt sich in ganz Deutschland für einen sicheren und attraktiven Fußverkehr für alle ein. Wir wollen, dass alle Menschen gern, sicher und oft zu Fuß gehen – in einer lebendigen, grünen und gesunden Welt. Uns liegt besonders am Herzen, dass Kinder selbstständig und sicher unterwegs sein können, sie Spaß am Gehen haben und ihre Bedürfnisse in der Stadt- und Verkehrsplanung angemessen berücksichtigt werden.

Auf unseren Fach-Webseiten finden Sie umfangreiche Informationen und Materialien rund um die Themen Fußverkehrsplanung, Mobilitätsbildung und Kinder im Straßenverkehr.

www.fuss-ev.de

Phineo gAG fördert im Rahmen ihrer Initiative Mobilitätskultur Projekte und Organisationen, die zu einem umweltfreundlichen und nachhaltigen Verkehrssektor beitragen. Bei solchen gemeinnützigen Projekten sind die Themen „Wirkung“ und „Wirkungsorientierung“ besonders wichtig. Zudem unterstützt die Phineo gAG Organisationen bei ihrer Entwicklung und dabei, ihre Wirkungsziele zu erreichen und somit Großes zu bewirken.

www.phineo.org

Unter „Projekte“ finden Sie Informationen zur Initiative Mobilitätskultur und zum Projekt „Kinder bewegen sich selbst – und ihre Welt“.





Impressum

Herausgeber: FUSS e.V., Fachverband Fußverkehr Deutschland

Exerzierstraße 20, 13357 Berlin,

Telefon: 030 / 492-74 73, Fax -79 72.

info@fuss-ev.de, www.fuss-ev.de

Kontoverbindung:

IBAN: DE 74 1001 0010 0226 2651 06,

Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Autor:innen: Marlene Grebe, Tim Oettle, Patrick Riskowsky

Lektor:innen: Katalin Saary, Merle Wurps, Burkhard Horn

Fotos: Jörn Hildebrandt, Angelika Schlansky, Christoph Edelhoff,

Edmund Heidenthal, Josephine Wohlrab, Klaus Milde, Reinhold

Goss, Lina Heidenthal, Gunda Wienke

Gestaltung und Satz: Philipp Heinlein

Druck: Onlineprinters GmbH, Neustadt a.d. Aisch,

www.onlineprinters.de

Bezug: Kostenlos beim Herausgeber gegen Porto und Verpackung
(für ein Exemplar: 2,- €)

Download: Die Broschüre als Download finden Sie unter

www.fuss-ev.de/kinder-gehens-an

oder in unserem Online-Shop auf:

www.umkehr-fuss-online-shop.de

→ Broschüren und Flyer. (Stand: Dezember 2022)

Das Projekt wurde gefördert durch die

Initiative Mobilitätskultur der Phineo gAG.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei
den Autorinnen und Autoren.



www.fuss-ev.de